

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erkheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M pro Vierteljahr, durch die Botenstation ins Haus gebracht 50 Pf. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 Pf. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für Bezirk Biebrich 10 A, f. auswärts 15 A. Bei Wiederholung Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Reklame- und Anzeigenteil Fritz Glauber, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Druckerei 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 122.

Freitag, den 28. Mai 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Loretohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 Kilometern zum Sturm angelegt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefangener liegt vor den deutschen Gräben.

Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist dicht südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schanzten die Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung in vorgegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dignulden nahmen wir 1 Offizier und 25 Belgier gefangen. Kleinere feindliche Vorstöße bei Solifons und im Driesterwalde wurden abgewiesen.

Ein Nachalangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Souheid an der unteren Themse gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich Pryemysl als auch in der Gegend von Strij schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 27. Mai. Amtlich wird veröffentlicht: 27. Mai 1915, mittags.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Pryemysl bringen die Verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Ostlich Radomsko eroberten Truppen unserer 6. Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Niemce und die Höhe Herodolow im Sturm, machten neuerdings über 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Geschütze. Südöstlich Pryemysl gelang es den verbündeten Truppen in der Gegend bei Husow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen und die Russen zurückzuwerfen. 2800 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern fort.

Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Armeelassen südlich Drohobycz bei Strij nach schweren Kämpfen die befestigte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzug gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Pruthine und in russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südlich Trient unsere Grenzwerte mit schwerer Artillerie zu beschleichen. Bei Capriole im Cordovole wurden zwei italienische Kompanien durch unter Maschinengewehrfeuer vernichtet.

An der kärntnerischen Grenze nur erfolgloses feindliches Artilleriefeuer.

Im Adriatischen haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vorgegangen sind, wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien. Nach Berichten des Pressequartiers waren die letzten am Sonntag gefangenen Russen noch nicht ausgewertet, aber größtenteils unausgewertet. Die Umkleidung Pryemysl ist fast vollständig.

888 galizische Gemeinden wieder österreichisch. Dem Kaiserer Czes zufolge wurden in den letzten zehn Tagen seit dem 15. Mai weitere 80 galizische Gemeinden und Ortschaften von dem Feinde befreit. Insgesamt sind damit seit Beginn der Offensive 888 galizische Gemeinden wieder in österreichischen Besitz.

Die ungünstige Lage der Russen.

Genf, 27. Mai. In einem unter dem Vorsitz des Präsidenten Polanco abgehaltenen Ministerrat wurde die gegenwärtige diplomatische und militärische Lage besprochen. Erste Beforgnis herrschte über die ungünstige Lage der Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz, besonders in Galizien, die auch die französische Presse nicht mehr beschönigen kann.

W. B. Bern, 27. Mai. Stegemann sagt im „Bund“: Ueberrasschend nahmen die Deutschen nach einer Operationspause die Angriffsbewegung wieder auf. Sie knüpfen im Westen den Saß von Bayern enger und erweiterten im Osten das Loch am Saar. Die Tatsache ist von großer strategischer Bedeutung, weil sie darauf hinweist, daß die Deutschen im Westen trotz der englisch-französischen Offensive und im Osten trotz der großen Entfernung von der alten Operationsbasis und trotz der russischen Gegenoffensive auf dem linken Flügel und dem Zentrum sich fest genug halten, um ihre eigenen Absichten energisch zu fördern. Man kann sogar noch weitergehen und behaupten, daß die verbündeten Heere-

leitungen auch gegenüber Italien sich bereits für sehr stark halten, da der Beginn der Feindbewegungen an der italienischen Grenze sie nicht verhindern konnte, die siegreiche Offensive in Galizien weiter zu verfolgen. Letztere, die besonders wichtig für die Beurteilung der Gesamtlage ist, kommt überraschend. Siegemann bespricht sodann kurz die Scharmittel in Italien und erwähnt die Begeisterung Tirso, wo die alten Scharfshützen von über 60 Jahren unzufrieden seien, daß sie nicht mit zum Stufen greifen dürfen. Er legt zum Schluss: Anzeichen ist erst die Zusammenstellung stärkerer Kräfte beabsichtigt, wofür Beilehnung dringend nötig ist; denn die Offensive am Saar spricht lauter als alles andere und ruft nach Ablenkung, hat doch bereits das Tempo aus der ersten Kriegszeit die bekannte militärische Formel: „Ist laut tenir auch auf die Russen ausgebeutet.“ Er schreibt von ihnen auch nur noch, sie mühten anhalten und festhalten, bis die Italiener kommen. Welch eine Enttäuschung! Erst bei diesem Tenir et duror nur ihren eigenen tapferen Truppen zu, während sie die Engländer an greifen sollten. Später waren die Engländer und Franzosen zum Aushalten bestimmt, wogegen die Russen den entscheidenden Stoß führen sollten. Heute sind auch diese Millionenheere nur noch zur Defensiv verpflichtet, damit die Italiener die Entscheidung bringen können.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel. Die durch die Torpedierung des „Gallat“ geklaffende Kluft unter der Flotte der Alliierten, nahm infolge des Unterganges des „Triumph“ und der „Majestic“ stetig zu. Die feindlichen Schiffe meiden den Aufenthalt in den Meerengen. Die „Queen Elizabeth“ hält sich meist versteckt. Die Schiffe werden von einem Ring von Torpedobooten umgeben.

W. B. Konstantinopel, 27. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Heute morgen um 6 1/2 Uhr wurde an der Dardanellenfront vor Sedd-ül-Bahr ein englisches Seehaus vom Top des „Majestic“ durch ein Torpedo vernichtet, welches mit vollem Erfolg von einem der verbundenen deutschen Flotte angehörenden Unterseeboot lanciert worden war. Das Torpedo traf das Schiff am Hintersteil so, daß es sich auf die Seite legte, um alsbald zu sinken. Auf der Barre und Sedd-ül-Bahr dauerte gestern schmales Artillerie- und Geschützfeuer von beiden Seiten an. An der Küste von Kaba Tepe wurden vier feindliche Schiffe, welche vier gepanzerte Schleppschiffe schleppen mochten, durch uns an der Annäherung verhindert. Unter Soldaten warteten ins Wasser und nahmen unter dem Feuer des Feindes 36 Mann. Die Ladung der gesamten Schleppschiffe, weg. Der feindliche Kreuzer, welcher gestern einen vergeblichen Versuch einer Truppenlandung bei Bodrum gemacht hatte, schoß heute 1600 Granaten in die Stadt, welche einige Häuser und Gärten, eine Kirche und eine Moschee zerstörten. In der Nacht zum 27. Mai meldeten unsere Patrouillen sechs Soldaten, die bei Fener, nahe bei Bodrum, gefangen waren, inakuten sie gefangen und erbeuteten ihre Ausrüstung und sieben Gewehre.

Konstantinopel, 27. Mai. Die Angriffe auf die feindliche Flotte vor den Dardanellen werden fortgesetzt. Von dem zum Sinken gebrachten Linienkreuzer „Majestic“ wurden von der etwa 1000 Mann betragenden Besatzung nur wenige gerettet. (W.)

W. B. London. Die Admiralität gibt bekannt: Bei der Torpedierung des „Triumph“ in den Dardanellen ist die Mehrzahl der Besatzung gerettet worden.

W. B. London, 27. Mai. Das Kreuzer-Bureau meldet von den Dardanellen vom 23. Mai: Eine beflaggenwerte Erscheinung in den Verlusten ist der hohe Prozentgehalt an gefallenen und verwundeten Offizieren. Die Türken legen besonderes Gewicht auf den Tag, die Offiziere meißeln. Noch jeden Vorrücken vergeblichen Tage, bis das bejagte Gelände von den einzelnen Schützungen geklärt werden konnte. Sie verließen sich mit einer Bogenrotation von 1000 Patronen in Erdhöhlen und richteten viel Schaden an. Einige türkten sich die Hände und das Gesicht grün und beugten ihre Uniformen mit Blättern, um sich der Farbe der Umgebung anzupassen.

Russische Artillerie an der Dardanellen-Unternehmung.

Die den „Balken Nachrichten“ vom 23. Mai aus Petersburg berichtet wird, ist im „Sion“ anscheinend aus halbamtlicher Quelle ein aufsehenerregender Artikel erschienen, der u. a. besagt:

Die Dardanellen-Unternehmung entzweit zu viele Kräfte von Hauptkriegsschauplatz und hält mindestens 120.000 Mann beschäftigt, deren Einsatz im Westen hohen Wert für die russische Heere hätte. Die feindlichen Heere, die heute nach Russland hineinfluten, ohne daß sich im Westen eine nennenswerte Veränderung bemerkt oder machte, zeigen, wie falsch es gewesen ist, von ungewöhnlich starken Verlusten der Deutschen zu reden.

Eine ähnliche, der „Neich“ entnommene Nachricht empfangen die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 22. Mai. Die „Neich“ verweist jetzt auf einmal auf die großen Schwierigkeiten eines Angriffs gegen den Bosporus. Die russische Flotte müsse fern von ihrer Basis operieren und sich verplüßern, um auch den rüchdrängenden Dienst zu versehen. Ein baldiger Vorstoß der Russen auf Konstantinopel sei nicht zu erwarten. Bedenklich werde man auf große Opfer gefaßt sein müssen. Falls man von schweren Verlusten der zweiten Unternehmung erfahre, dürfe man nicht verzagen.

Aus Russland.

Petersburg. Der Außenminister Sazanow hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er einen Separatfrieden Russlands mit den Zentralmächten für ausgeschlossen hält.

Russlands finanzielle Not.

Berlin. Wie der „Burscher Woch“ hört, beabsichtigen die französischen Banken den finanziellen Zusammenbruch Russlands. Das Brautweinverbot entzieht den Staatseinnahmen jährlich 600 Millionen. Die als ersten eingeführte Einkommensteuer bringt nur 200 Millionen; höhere Steuern auf Tabak, Tee und Zucker würden den kleinen Mann schädigen. Andere Quellen hat das Land nicht. Im Ausland kann es nichts mehr bekommen, und wenn der Krieg noch einige Monate dauert, ist der Zusammenbruch da. Dies müssen auch die russischen Revolutionäre und werden es in der nach dem Krieg erwarteten Revolution anerkennen.

Das England.

Opfer der englischen Deutchen. Neuer berichtet amtlich, daß bei den deutschfeindlichen Ausschreitungen anlässlich der Torpedierung der „Lusitania“ 863 Personen verlegt, 132 Geschütze beschädigt und 2319 Personen, darunter über 1000

Deutsche, verhaftet wurden. Im Verfolge der Unruhen wurden weiter 7429 Deutsche und 3570 Österreicher auf Befehl der Regierung in Schutzhaft genommen.

W. B. London, 27. Mai. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Das deutsch-österreichische Vorgehen in Galizien ist soweit gegangen und verläuft so bedeutende Ergebnisse, wenn es durchgeführt werden kann, daß eine starke Reigung vorherrschen wird, es so möglich fortzusetzen. In diesem Falle würden kaum viele Truppen für den italienischen Kriegsschauplatz entzogen werden. Die österreichische Grenze ist stark. Die italienischen Soldaten stehen vielen Schwierigkeiten gegenüber. Wir müssen nicht erwarten, daß ihnen alles noch Wunsch gehen wird. — Lord Charles Beresford, der einen Besuch an der Front gemacht hat, erklärte dem Pariser Korrespondenten der „Daily Mail“, daß er bemerkenswerte Beweise für die Stärke und Trefflichkeit der deutschen Geschütze gesehen habe.

Lord Beresford von einer deutschen Bombe begrüßt.

Rotterdam, 27. Mai. Lord Beresford besuchte die englisch-französische Front. Er wurde davon überzeugt, daß die Artillerie entscheidend sei und laut „Daily Mail“ soll er gefaßt haben, wo wir 1000 Kanonen haben, da mühten wir 5000 haben. Die Deutschen waren wahrscheinlich über Beresfords Aufenthalt unterrichtet. Ein deutscher Flieger besuchte Lord Beresford in der Nacht, indem er Bomben abwarf, wo er übernachtete.

Der Krieg Italiens.

Rom. Der König erließ bei der Uebernahme des Oberkommandos folgenden Aufruf aus dem Großen Hauptquartier: Soldaten zu Wasser und zu Lande! Die feierliche Stunde der Erfüllung der nationalen Forderungen hat geschlagen. Dem Beispiele meines großen Vaters folgend, übernehme ich heute den Oberbefehl der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande mit dem sicheren Vertrauen, in den Sieg, den Eure Tapferkeit, Eure Selbstverlebung, Eure Disziplin erringen werden. Der Feind, den zu bekämpfen Ihr Euch anstellt, ist kriegerisch geküßt und Eurer Würde; von Gelände und künstlichen Werken begünstigt, wird er Euch hartnäckigen Widerstand leisten, aber Euer unüberwundener Schweiß wird ihn sicher zu überwinden wissen. Soldaten, Euch ist der Ruhm ausgefallen, die italienische Tricolore auf den heiligen Grenzen aufzupflanzen, welche die Natur unserem Vaterlande leiste. Euch gehört der Ruhm, endlich bis mit so vielem Heldentum von unseren Vätern begonnene Wert zu vollenden.

W. B. Rom, 27. Mai. Das Amtblatt veröffentlicht einen königlichen Erlass, der den Prinzen Thomas von Savona, Herzog von Genoa, dem Onkel des Königs zum Generalstabschef ernannt. Der Abreisezeit des Königs von der Hauptstadt ernannt.

Rom. Der „Avanti“ stellt fest, daß die Mobilisationsorder in ganz Italien still aufgenommen worden sind und daß die Kriegsbefehle, die von Solandra beauftragt waren, jetzt auf einmal urchtbar seien. „Avanti“ will eine Kiste derjenigen Leute aufstellen, die um Krieg gehen haben und dann ihre Konventionen spielen lassen, um nicht vor den Feind zu müssen. Die Regierung sei es gewesen, die gegen den Willen des Volkes die Rundabgaben für den Krieg veranlaßt habe. Der „Avanti“ fordert alle Arbeiter auf, sich bereit zu halten, um im geeigneten Augenblick das Ende des börgenren Krieges mit Gewalt zu erzwingen. — Der „Avanti“ ist der Beislagnahme verfallen. Anrathende Blätter wollen hierzu wissen, das Blatt habe bestimmte Summen genannt, durch die sich Solandra und Sonnino von Frankreich hätten befreien lassen.

Wien. Der „Korrespondenz“ berichtet, daß die 75 Abgeordneten, die gegen das Kriegsgesetz stimmten, den größten Verlust an Stimmen erlitten. Die Regierungsvorlage hat viele Abgeordneten wegen Hochverrats unter Anklage gestellt. Das Tragen von Ordensabzeichen wurde ihnen verboten.

Rom. Die italienische Regierung sieht es gern, daß sich der Kriegszustand mit der Türkei noch um einige Tage verzögert, damit die an abgelegenen Orten des Osmanenreiches residierenden italienischen Konsulen vorher heimreisen können. (W.)

Kriegsunfähige Italiener. Eine Verlesung der zahlreichen Italiener, die des Thaurauer Aufstiegszentrums Arden verließ, nach Kärntner Blättern, der Einberufungsorder keine Folge zu leisten.

Italien an der Kette Englands. Neuer berichtet, Italien sei dem Abkommen beigetreten, das die Dreiverbündeten unterzeichnet haben. Die Abmachung des Abkommens, das einen Sonderfrieden ausschließen soll, ist, sehr, sehr. (Das Londoner Abkommen vom 8. September 1914 bestimmt: Die britische, französische und die russische Regierung verpflichten sich gegenseitig, während des gegenwärtigen Krieges keinen Sonderfrieden abzuschließen. Die drei Regierungen kommen dahin überein, daß, wenn Friedensverhandlungen zur Erörterung kommen, keiner der Verbündeten Friedensverhandlungen aufnehmen soll ohne vorherige Zustimmung eines jeden der anderen Verbündeten.“ Das Abkommen wurde von England veranlaßt, das damit die beiden anderen Verbündeten an der Kette halten will.)

Die deutschen Dampfer in den italienischen Häfen. In den italienischen Häfen befinden sich zurzeit 37 deutsche und österreichische Dampfer mit zusammen rund 229.000 Brutto Register-Tonnen. Hieron sind 36 deutsche Dampfer mit 154.000 Tonnen. Der größte Teil dieser Dampfer liegt schon seit einer Reihe von Monaten in italienischen Häfen.

Erzherzog Eugen Oberkommandierender gegen Italien.

Zum Oberkommandierenden der gegen Italien vorgehenden Streitkräfte wurde der zum Generaloberst ernannte Erzherzog Eugen bestimmt.

Keine Freiwillige aus dem Volke.

Zürich, 27. Mai. Der Eintritt von Freiwilligen in das italienische Heer bekräftigt sich bisher auf die Intensität und in der Hauptsache auf die studierende Jugend. Aus den unteren Volksklassen und dem Mittelstande sind die Meldungen zum Waffen dienst bisher sehr spärlich eingelaufen.

Russische Beirückungen.

Wien, 28. Mai. In der russischen Öffentlichkeit tritt jetzt die Befürchtung auf, Italien könne sich darauf beschränken, für

keine eigenen Aspirationen zu wirken und der Teilnehmende keine aktive Rolle spielen. In russischen diplomatischen Kreisen erklärt man beruhigend, Italien habe die Verpflichtung übernommen, dem Dreiecksbündnis bewaffnete Unterstützung zu gewähren und es sei vollständig kein Grund vorhanden, die Aufrichtigkeit dieser Verpflichtung in Zweifel zu ziehen.

Berlin. Dem „Berliner Volksanzeiger“ wird aus Chios vom 27. Mai gemeldet: In Italien treibt die Spionagejagd immer schlimmere Blüten. Gestern Abend hat der Dampfer „Mailand“ das Schauspiel eines regelrechten Pogroms nach russischem Muster. Auf dem Dach des Dampfers gegenüberliegenden Hotels „Metropole“ war angeblich ein starker Wächter postiert worden und bald verbreitete sich das Gerücht, es handele sich um Signale für den Feind. Als die Wache immer größer wurde und die Passanten mit den Russen „Lob den Spionen“ schrien, das Eingangsportal des Hotels zu erschauern, telephonierte der Besitzer des Hotels an die Polizei; diese erschien. Aber Carabinieri und Schuppien waren unfähig, die Stürmung des Hotels zu verhindern, in dem alles zerfallen wurde. Sogar die Wärmestufen und das elektrische Geländer der Treppe wurden zerstört. Militär traf ein und besetzte das Hotel. Aber trotzdem wurde das Hotel von dem mühenlosen Volkshaufen nochmals gestürmt und zum zweiten Male verwüstet, weil man einen neuen Wächter gesehen wollte. Der Besitzer des Hotels hatte sich längst über die Dächer der Nebenhäuser in Sicherheit gebracht. Zwei Personen waren fast getötet worden, weil sie sich über die Menge abfällig geäußert hatten und wurden von der Polizei gefoltert.

Mailand. In späteren Abendstunden zog ein Haufen des Mailänder Volks, der eben das Hotel Metropole verwüstet hatte, zum Geschäftshaus der Elektrizitätsgesellschaft Siemens u. Schudert. Der Haufen brach das Haus ein, drang in das Innere des Hauses, warf Bücher, Lische, Stühle auf den Hof, zündete sie an und legte auch an das Magazin Feuer, wobei ein großer Brand entstand. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen, doch suchte der Haufen sie mit Steinwürfen zu vertreiben. Nach dreistündiger Arbeit war endlich das Feuer gelöscht.

Kleine Mitteilungen.

Frankreich braucht neue Soldaten.

Genf, 27. Mai. Wie das „Journal“ meldet, sind die französischen Konsulate aufgefordert worden, mit der Stammrolle für die Jahrgänge baldmöglichst zu beginnen. Die Eintragung der Jahrgänge in die Stammrolle bedeutet nicht ihre Einstellung, sondern dient nur statistischen Zwecken der Heeresverwaltung.

Ein russisches Phantasiegebilde.

Berlin, 27. Mai. In der „Romoje Wremja“ ist folgendes zu lesen: In Paris diplomatischen Kreisen zirkuliert das Gerücht, die Berliner Regierung habe sich an den amerikanischen Botschafter gewandt mit der Bitte, mit der französischen Regierung in Verhandlungen zu treten, wegen Abschließens eines Separatfriedens zwischen Deutschland und Frankreich unter folgenden Bedingungen: 1. Deutschland gibt Frankreich Elsass-Lothringen zurück und „tritt ab“. Die Hälfte Belgiens und zwar den reicher Teil, d. h. die Provinzen mit höher entwickelter Industrie und Charleroi und Vierge; 2. Deutschland erkennt den sogenannten wallonischen Teil Belgiens als ausschließlich unter französischer Herrschaft stehend an; 3. Deutschland behält die ganze belgische Küste, Antwerpen, Brüssel und das Territorium, das von der preussischen Grenze nördlich von Vervins liegt. Der Vertreter der amerikanischen Diplomatie in Paris machte von dem Vorschlag der Berliner Regierung förmlich Mitteilung, äußerte vorher aber, daß er diesen Vorschlag nur als Kuriosum weitergeben und Verhandlungen offiziell ernsthaft charakterisieren in dieser Frage nicht zu führen wünsche. — Der „Berliner Volksanzeiger“ bemerkt hierzu: Das Phantasiegebilde des russischen Blattes über den „Friedensvorschlag Deutschlands“ ist ein ganz besonderer Beitrag für die schier unerschöpfliche Erfindungsgebe unserer Gegner und auch dadurch bemerkenswert, daß die „Romoje Wremja“ sich nicht scheut, den Vertreter einer neutralen Großmacht in die Vögelgeschichte hineinzusetzen.

Die Neutralität Dänemarks.

Kopenhagen, 27. Mai. Das Ministerium des Äußeren gibt bekannt: Anlässlich der Teilnahme Italiens an Kriegen hat die dänische Regierung beschlossen, den kriegführenden Mächten mitzuteilen, daß die vollständige Neutralität Dänemarks auch gegenüber dieser Kriegserweiterung gelte.

Tages-Rundschau.

Wien, 27. Mai. Die „Königliche Volkszeitung“ bespricht die Abreise der vatikanischen Gesandten in Rom und sagt: Die weittragende Bedeutung der Aufgabe springt in die Augen. Die Kritik des italienischen Garantiengesetzes, die in ihr liegt, ist ebenso deutlich wie herbe. Jetzt, wo zum ersten Male seit dem 20. September 1870 die Frage der Sicherheit des römischen Stuhles brennend wird, zeigt sich, daß diese Sicherheit nicht vorhanden ist. Die Abreise der Gesandten erfolgte selbstverständlich auf Weisung ihrer Regierungen. Damit hat die Regierung offen bargegeben, daß das Garantiengesetz in ihren Augen nicht genügt, um die Gesandten in Rom zu schützen. Sie fordern die deutschen Katholiken auf ihren schriftlichen Generalerklärungen für den Papst „wolle und wirliche Freiheit in Ausübung des obersten Hirtenamtes“. Wollen nun auch die Katholiken aller anderen Länder, zunächst diejenigen in den neutralen Ländern, sich dem Bistum anschließen, für den Papst eine bessere Sicherheit zu gewinnen als die gegenwärtige. Wir haben das Vertrauen zu den Regierungen, daß sie, sobald die Zeit gekommen ist, alles tun werden, um hier einer großen allgemeinen Weltnotwendigkeit Genüge zu verschaffen. Aber diese Bestrebungen können nur Erfolg haben, wenn sie getragen sind von der moralischen Unterstützung der Katholiken aller Länder, in erster Linie zunächst der Katholiken der neutralen Länder.

In den „Sozialistischen Monatsheften“ schreibt der Abg. Wolfgang seine als Mahnung zur Einigkeit angelegten Bemerkungen: „Es geht um uns, u. a. folgendes:

Der erhabene Franziskaner der Kriegsgötter in Italien lobt auch gegen das deutsche Volk, in dem seit Jahrhunderten eine wahre Liebe für Italien, die Italiener, Geschichte und Kultur lebt und aus dem unzählige Willkuren nach der Halbitalien fließen. England hat mit Duldung, mit Verachtung und Geld gearbeitet. Das sind die stilleren Kugeln, die die Politik Englands heute von anderen Völkern zu kaufen und damit seine Schatzkassen füllen zu lassen. So wäre ganz zwecklos, in moralische Entrüstung darüber zu verfallen. War die Politik nie anders als eine solche Ermüdung beeinflusst, so zeigt der jetzige Weltkrieg einen solchen Zusammenbruch aller hergebrachten Begriffe von Recht und Unrecht, daß man gut tut, sich jetzt jedes Wort darüber zu sparen. Aber auch wenn wir Deutschen aus dieser Entwicklung Lehren ziehen wollen, dürfen wir uns nicht in Vandalismen und Unternehmungen verlieren, die für den Augenblick nutzlos sind. Nicht zurückzudenken dürfen wir (darf kommt später die Zeit), sondern lebhaft vorwärtszusehen. Wie wichtig, ja notwendig erscheinen jetzt alle Untersuchungen, so der Krieg imperialistisch wäre, ob dieses die Haltung des Volkes zu ihm beeinflussen sollte, ob wirklich hier oder da vielleicht etwas unterbleiben wäre, was noch für die Erhaltung des Friedens hätte getan werden konnte. Und wie verführt erscheint das an die sozialdemokratische Partei Deutschlands gerichtete Verlangen, in dem sich nämlich auch sozialdemokratische Optimisten gefallt, um solchen Optimismus den Frieden herbeizuführen. Als ob das jetzt möglich wäre! Um sich nicht Deutschland eine steigende Flut von Jäh und Trauerschmerz zu holen, ist der Krieg ein Vernichtungskrieg gegen Deutschland und seine Verbündeten. Wer jetzt bestreitet, daß wir Deutsche in echter Notwehr sind, wer an etwas anderes dachte als an die Pflicht zu entschlossener Verteidigung und den Willen zum Sieg, der gibt kein Volk und dessen Zukunft preis. Wahrhaftig, wir deutsche Sozialdemokraten haben auch noch in diesen Kriegsjahren manches erlebt, das wir nicht gedenken können. Wir dürfen eben nicht erwarten, daß überall der Patriotismus so selbstlos und stofflos aufgeführt wäre, wie in den unerschöpflichen

Ausstellungen aus den Zeiten der sozialdemokratischen Arbeiterkraft. Aber an die unerfreulichen Erfahrungen sollen und wollen wir nicht denken; jetzt muß das deutsche Volk einzig bleiben. Nach mehr als bei Ausbruch des Krieges schmeidet nunmehr die Notwendigkeit das Volk zusammen. Was damals ein freier Ausbruch unserer Liebe zu Volk und Vaterland war, das muß heute aus dem Jäh der Feinde, denen wir Sozialdemokraten uns so gut zu erwehren haben wie jeder Deutsche, herauskommen. Schon begannen wieder die Erschütterungen unserer Nation, die Haderhader, die theoretische Zütelei, lag in die Seelen einzufallen. Das muß abgeklungen werden in dieser Stunde neuer Feindschaft und wachsender Gefahr. Jetzt gilt es zum Reich zu stehen, die Zukunft Deutschlands zu retten und auch noch dem neuen Gegner zu zeigen, daß unser Volk jedem Ansturm einig steht. Wir Deutsche haben guten Mut, wir deutsche Sozialdemokraten können mit sicherem Stolz sagen: Was jetzt in Italien geschieht, gibt uns Recht. Nicht diejenigen haben die sozialdemokratischen Grundzüge verstanden, die uns wegen unserer Entzogenheit für die Bundesvereinigungen Vorkämpfer machten, sondern wir, die wir ohne jede Kriegsgier und Ruhmsucht die Tiefe der uns umgebenden Feindschaft und die unteren Volk drohende Gefahr ermaßen und die Verantwortung für seinen Schutz übernehmen. Ein rechter Sozialdemokrat wird das jetzt recht tun. — Eine weitere sozialdemokratische Publikation wird im „Hamburg Echo“ angekündigt. Danach schreibt der Abgeordnete Oswald David in einer demnächst erscheinenden Broschüre u. a. folgendes: Nach kurz vor seinem Tode hat Bebel in einer vertraulichen Besprechung in der Budgetkommission, in Voraussicht des heutigen furchtbaren Weltkrieges, der „unser Vaterland vielleicht vor die Frage von Sein oder Nichtsein stellen werde“, die Wehrhaftmachung des letzten Mannes empfohlen und auf deutsche verständliche Weise die sozialdemokratische Ansicht. Diese Ausführungen Bebel sind später in einem offiziellen Flugblatt durch den Parteivorstand verbreitet worden, und kein Mensch in der Sozialdemokratie hat daran gedacht, den dort niedergelegten Grundgedanken, denen die Partei ein Jahr später die Tat folgen ließ, auch nur mit einem Wort zu widersprechen. (Köln. Ztg.)

Berlin. Nach einem bei der hiesigen griechischen Gesellschaft vorliegenden Telegramm aus Athen über den Gesundheitszustand des Königs war gestern das allgemeine Befinden zufriedenstellend.

Ein Attentat auf den deutschen Geschäftsträger.

Wien, 27. Mai. Aus Belgrad liegt folgende Meldung vor: Am 18. Mai wurde um 11 Uhr abends im Geschäftsbüro der deutsche Geschäftsträger Dr. Magnus, etwa 150 Meter von der deutschen Botschaft entfernt, von einem Menschen angefallen, der ihm Uhr und Kette rauben wollte. Dr. Magnus warbte den Angreifer mit Stockschlägen ab. Dieser versetzte darauf dem Geschäftsträger einen Messerstich in die Herzgegend, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen. Abgesehen von einer Fingerverwundung, die das Messerschiff unverletzt ließ, hat Dr. Magnus keinen Schaden davongetragen. Er ist leibhaftig, außer Lebensgefahr und hat auch die Führung der Geschäfte nicht abgegeben. Seine Wiederherstellung wird binnen zwei Wochen erwartet. Die Verfolgung des Täubers ist eingeleitet.

Das neue Ministerium in England.

Wenn in schweren Kriegszeiten eine durchgreifende Umbildung des Ministeriums eines Landes vorgenommen wird, kann darin leicht ein Zeichen der Schwäche erblickt werden. Wollens in England, wo seit Jahrhunderten im Wechsel der Regierungen zwischen den beiden einzigen großen Parteien immer ein in sich geschlossenes Kabinettsministerium dem anderen gefolgt ist, ist die Bildung eines Koalitionsministeriums, in dem Liberale und Konservervative gleichmäßig vertreten sind, bei ununterbrochenem Fortbestand der liberalen Mehrheit im Unterhause etwas Unschickliches. Der große Umgestalter Krieg hat auch dies Unschickliche, aller englischen Tradition widersprechend, zu Wege gebracht.

Wir dürfen nur nicht glauben, daß bei dieser Erneuerung eine Abwägung des englischen Kriegswillens beteiligt sei. Jedenfalls nicht als Grund. Denn veranlaßt worden ist die Umwandlung des liberalen Kabinetts in ein liberal-konservatives durch den übereinstimmenden Wunsch beider Parteien, die in der Kriegserklärung und Kriegsführung hervorgetretenen Mängel so schnell als möglich abzustellen. Durch den Eintritt der Imperialisten Landsdowne, Balfour, Chamberlain in das Kabinet ist der Entschluß, den Krieg so gut und so lange als möglich fortzuführen, gewiß nicht abgeschwächt worden. Der unermüdete Kriegswille spricht sich insbesondere auch darin aus, daß der unfähige, mit dem Flottchef Fisher verknüpfte Marineminister Churchill auf einen unbedeutenden Ehrenposten abgehoben und durch für die kühnere Frage der Munitionserzeugung ein neues Ministerium unter Leitung von Lord George gebildet worden ist.

Trotzdem ist es fraglich, ob das neue künstliche Gebilde eine innere Kräftigung Englands bewirken wird. Entschieden macht die liberale Presse aus ihrem Verdruss über den Bankrott des liberalen Kabinetts kein Hehl. Die Ären, deren Führer bisher die Regierung in allem unterstützt hatten, sind aus äußerster Verstimmtung, von der Minister Lord Curzon einen Posten im Koalitionskabinet erhalten hat. Damit ist die schon mit der Unterzeichnung des Königs verleihe Honorarverleih, die den Ären die lang ersehnte Selbstverwaltung gewähren sollte, in den Dornen verschwunden. Das von den Konservervativen veranlaßte Kabinettskabinet gegen die Not an Kriegsmannschaften, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, wird nicht ohne heftige Kämpfe mit den liberalen Wählern, der Reichstagspartei und den Ären durchzuführen. Das Experiment, den Bankrott der liberalen Parteiregierung durch ein Koalitionskabinet zu verkleinern, ist an sich nach englischen Begriffen eine Anomalie, wird also an der äußeren Politik kaum etwas ändern, dagegen im Innern manchen großen Schwierigkeiten begegnen und gewiß keinen Burgfrieden schaffen.

Localberichte u. Kassauische Nachrichten.

Dieblich, den 28. Mai 1915.

* Renteneinpflüger werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Abgabe der Rentenzinsungen am 29. und 31. Mai von 7½—12½ und von 3—6 Uhr zu erfolgen hat. Abgeholt werden sie am 1. Juni von 8—9 Uhr vormittags.

* Durch ein Rundschreiben des Herrn Oberpräsidenten Henselberg und des Herrn Regierungspräsidenten von Reiter wird der Vaterländische Frauenverein in Dieblich aufgefordert, für unsere Truppen nach Ägypten für die Erlangung von Mineralwasser oder von Säften zur Verbesserung des gewöhnlichen Wassers wie Fruchtstücke, Kaffee, Tee, u. dergl. zu sorgen. Da die Wasserverhältnisse in Feinbesand, namentlich im Osten, oft die denkbar schlechtesten sind, laufen unsere wackeren Krieger Gefahr, sich Typhus, Cholera, Ruhr und andere Krankheiten zuzuziehen, namentlich bei Eintritt der heißen Jahreszeit. Da aber nur gesunde Truppen ihre Pflicht für das Vaterland voll und ganz erfüllen können, ist es unser aller dringende Aufgabe, deren Gesundheit zu erhalten. So helfe denn jeder, je nach Vermögen, mit kleinen oder großen Geldspenden, welche vom Vaterländischen Frauenverein an das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin abgeleitet werden, oder mit Spenden von Fruchtstücken, Kaffee, Tee oder dergl., welche den zuständigen Sammelstellen in Frankfurt a. M. zur Weiterbeförderung übergeben werden. Siehe Anzeigenblatt in der heutigen Nummer!

* Bei Vornahme von Arbeiten an der Rumpstation des hiesigen Wasserwerks ist das in den Röhren sich befindende Eisen von dem Wasserdruck mitgerissen worden und hat eine schmerzhafte Trübung des Wassers verursacht. Der Mangel ist durch Spülen der Leitung wieder beseitigt worden.

* Dieblicher Ruderer 1910 U. V. Heute abend 8½ Uhr im Kaiserhof Mitgliederversammlung.

Wiesbadener Schützengräben.

In kurzen Notizen haben wir unseren Lesern schon mitgeteilt, daß in Wiesbaden gegenüber vom Bahnhof Schützengräben aufgeworfen wurden, die gegen Entzündung einiger Räder zum Besten des Roten Kreuzes zu bestanden sind. Aus den vielen Abbildungen

und den unzähligen Schilderungen des Schützengrabenlebens glaubt man, die Sache schon aus dem H. zu kennen, aber meistens hat sich mit den Schilderungen der Schützengrabenfähigkeit ein Stück Momentit vermischt, durch deren rosen Schleier alles einen milderen, freundlicheren, nicht gar so rauh wirklichen Ausdruck bekommt. Aber wenn man in diesen Gräben, die nicht nur der Wirklichkeit nahe kommen, die sogar Wirklichkeit sind auf den Seiten, wenn man nichts weiter sieht, als die erdgraue Wand und den Himmel, da bekommt man erst einen ungefähren Begriff davon, was es heißt, nicht nur Stunden, sondern Tage und Wochen darin zubringen zu müssen. Und dabei kann man häufig aufrecht gehen und braucht nicht zu fürchten, daß einem der böse Feind vom Schützengraben durchschaut, und die Sonne scheint schon warm und von Fröhlichkeit und Mord ist auch nicht das Geringste zu verspüren. Sondern man muß sich erst, wenn man sich die Unterhülle, Unterhülle, „Mausfäule“, Schützengraben genauer ansehen oder wenn man sogar verfallen will, in einen Minenstollen zu sehen, bei dem man aber sich schnell entschließt wieder aufsteigt, denn sie sind nur angeordnet. Besonders interessant ist, daß Hauptmann Kugel von den vier Minen, unter denen die Anlage hergestellt ist, deutsche, englische und französische Schützengräben gegenübergestellt hat. Es ist fast Einbildung, wenn man sagt, daß die deutschen Gräben den besten Eindruck machen. In Abständen von 10 zu 10 Metern ist zum Schutz gegen Granatfeuer, und damit Krieger-Wellenreiter eine möglichst begrenzte Wirkung haben, eine „Schützengraben“ eingebaut, ein basilianischer Graben, dessen Bögen aber nach rückwärts geht. Während die vorderen Gräben bequem breit sind, ist der um die Schützengraben so schmal, daß man gerade noch hindurch kann. Wenn also ein in diesen etwas umfangreicher geteilter Landflücker in der Ausbildung nicht sein Maß auf Schützengrabenbreite eingeht, dann kann es ihm passieren, daß die Schützengraben zur Baugrube wird. Der Boden des Grabens ist steinlos. Die Sohle ist etwas abgerichtet und geht in einen schmalen Graben über, in dem das Regenwasser ablaufen kann. Auf einer etwa 20 Zentimeter hohen Stufe stehen die Schützen, geschützt teilweise durch einen kleinen Damm über der Aumauflage, teilweise durch einen förmlichen Wall aus übereinandergefügten Sandbänken, unterbrochen von Schützengraben und Brustschützen, die ebenfalls Schützengräben enthalten. In der Wand vor den Schützen befinden sich kleine Munitionskammern, mit Brettern oder Segeltuch verhängt, teilweise auch offen, und die Unterhülle, in denen natürlich die Erde ausgegraben ist und vor die eine starke Holztafel zum Schutz gegen Granatsplitter aufgestellt werden kann. Eine „Mausfäule“ ist ein nach vorn in die Erde getriebener kleiner Raum, der gerade ausreicht, daß sich ein Mann hinlegen kann. Bei den englischen und französischen Gräben gibt es nur eine Sohle ohne erhöhten Stand für die Schützen. Tücher, die zwischen den englischen Gräben von den deutschen insofern ab, als sie keine Schützengraben haben: Sie sind aber zum Schutz gegen Granatfeuer in Wellenlinien angelegt und zwar gehen zwei Gräben im Abstand von wenigen Metern nebeneinander her. Die französischen Gräben sind ganz geradlinig. Ihre Besonderheit sind die Schützengräben. Das sind ziemlich weit vorgezogene Unterstände, aus denen durch Pulver aus drei Seiten geschossen werden kann. Daraus ist man also in der Lage, einem so weit ausstreichenden Feind Granatfeuer zu geben. Sehr einfach, aber doch ungemein zweckmäßig sind bei den Sappen, wenn sie vorgezogen werden, Erdnischen, eiserne mit Erde gefüllte Trommeln, die dem Feind zu den Schützen Schutz gegen Granatfeuer bieten und die, je weiter der Sappebau vordringt, wiederum vorgezogen werden. Am Ende der französischen Gräben sind Hindernisse angelegt, die deren Anblick einem eine Gänsehaut überläßt. Meistenteils Drahtverhüll, Stolzdrähte, Fuchshäuten, Wollseilen, spanische Reiter, transportable Drahtgitter usw. sind eingebaut und ausgelegt, um dem ankommenden Feinde zu wehren, und es ist ein bitteres Gefühl, wenn man diese Vorrichtungen sieht, im wahren Sinne des Wortes Menschen zu langen. Aber was hilft im Kriege Moralismus. Jeder ist sich selbst der Nächste und wer sich nicht schützt, unterliegt. Da bekommt man weiter hinten im Hauptgraben doch fröhlichere Eindrücke. Während vorn die Deckungen mit Ästen stark sind, kann man hier mehrere Meter stark sehen. Da ist vor allem — nachdem man den verschwiegenen Ort passiert hat, der auch im Schützengraben nicht fehlen darf und der, wie der begleitende Unteroffizier erzählt, noch eher angelegt wird als die Unterstände — der Verbandraum. Natürlich geht auch hier eng zu, aber man kann aufrecht stehen und um den Verbandstisch, der sorgsam mit einer Kotschale belegt ist, herumgehen. Die Wände sind mit Decken und Teppichen gegen Feuchtigkeit möglichst geschützt. Vorurteil im Verhältnis zu den Unterhüllen in der vorderen Reihe ist die Behauptung des Kommandeurs. Hier läßt ein Bett in Gestalt einer Matras, bedeckt mit einem Fell zu „lauer“ Aus, von der Erde baumelt ein Vogelbauer — der Vogel selbst war durchgebrannt — an den Wänden hängen Fernsprecher, Photographen und — eine Bierkanne. Unter der elektrischen Lampe steht ein schöner Blumenstrauß. Man versteht also, das Raumverhältnis nach besten Kräften zu verbessern. Nicht weit davon ist der Munitionskammer, der größte unterirdische Raum dieser Anlage. Hinten ist Schützengraben für 20 Mann, die wie in der Stasie auch hier zweifach eingelegt ist. Vor den „Betten“ steht der transportable „Schützengrabenplatz“, der an einem Griff leicht weitergetragen werden kann. Das Feuer geht längs durch den ganzen Raum. Bei dieser „Munitionskammer“ ist natürlich das Heizen nicht nötig, im Gegenteil, während oben die Sonne ganz barbarisch (das einzige Ungeheuer, was wir selbst als barbarisch anerkennen) auf den Boden brennt, umfängt einen in diesen Katakomben wühlende Kühle. Dieser Munitionskammer hat auch ein richtiggehendes Fenster und doppelte Tür, und das zwischen geht in abschließender Gang, von dem der Licht und Feuchtigkeit in die Höhe geht. An diesem Schacht kann man am besten die Deckung studieren, die aus Balken und Sandbänken besteht und die hier 2½ Meter dick ist. So wäre man denn am Ende der Reihe angelangt und man befindet sich wieder über der Erde. Und da wundern man sich, was man alles gesehen hat, und daß nicht man dem Plage nicht an, was er in sich birgt. Man bemerkt nur da und dort, wenn gerade eine Wundung eines Grabens günstig ist, daß überhaupt ein Graben da ist, so geht es alles. Die führenden Unterhülle — einer war mit dem Eiserne Kreuz erster Klasse dabei — waren alle schon im Feld und sie können am besten erklären, was brauchen hier und da noch ein bißchen anders ist. Gern geben sie die Erklärungen und ohne Ermüdung, ist doch der Kampf für die große Wundheilungsgeschichte bestimmt, für das rote Kreuz, dessen Segnungen wohl alle von ihnen, wenn sie vielleicht auch nicht verwundet waren, getroffen haben. Der Kampf, der sehr lange ist, sei allen empfohlen. Sie spenden etwas für die beste Sache und lernen von Vorgesetzten kennen, worin viele ihrer Angehörigen den Krieg überdauern haben. Hoffentlich ist dieser Veranstaltung ein recht reichlicher flingender Erfolg beschieden. — Mit Rücksicht auf den großen Andrang sind die Stunden, in denen die Schützengräben besucht werden können, wie folgt festgelegt worden: Morgens von 10 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 4½ Uhr. Siehe haben etwa 7500 Personen die Gräben besucht.

Wiesbaden. Dr. V. J. Staatsrat der Res. bei der Res.-San.-Komp. 56, zum Oberstabsarzt befördert.

W. Gröschel hat sich in der vergangenen Nacht der Gastwirt Wödr. Er war seit dem Tode seiner 14jährigen Tochter hochgradig nervös. — Die Sammelkassen des hiesigen Gastwirtsvereins haben bis jetzt den Betrag von 4000 Mark erbracht.

Schierstein. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Erzberger, besuchte in Begleitung des Rgl. Vizepräsidenten Kommandanten v. Heimbach und des Bürgermeisters Schmidt das hiesige Strandbad. Er sprach sich lobend darüber aus und sagte zu, bei künftigen Erholungsreisen nach Wiesbaden das Bad öfters zu besuchen.

Frankfurt. Der italienische Generalkonsul Baron Dr. Luigi de Testa hat bei seinem Scheiden an die „Frankfurter Zeitung“ einen Brief in französischer Sprache gerichtet, der in der Übersetzung wie folgt lautet: Im Begriff, diese Stadt zu verlassen, bitte ich Sie, an die militärischen, sozialen und politischen Verhältnisse und an die Bevölkerung von Frankfurt meinen innigsten Dank gelangen zu lassen für die ständige und zuvorkommende Haltung, die in diesen peinlichen Tagen alle der offiziellen Repräsentation zuteil

Majestä d trennt uns.

— Zu führung de dem Duett bidenten.

— Nie aus Fenster fürje je e hauer.

— Am 5 Kuderbo und 2 Kch hatte. An mitgebrach Jacht Joch

Cimab wählte an lict auf legt hat. Dahem aus henzu mu

Jweil Radler wo Strich-gele er sich dora weitef buße heraufsch nahm feim

Don

Verteiger d

Nach möht sich Kriegergeit. fähig. U an das ha im prioat die Wohlte Wer es na licht zu na schon dret auf ihr G müssen lte werden lte allerdings die Veler Wählgung Ereignisse Zeitungen derbaltes so geht in der De auch nicht Ran verli Hauses u wie viele im Gefol plaudern.

Der in ihrer sollen sie fährlicher intentionale strenge V Interelle schritten in Verordnun wie des erfordliche Stollen e folgung, recht un der Jut u könne in der g notwendig Radt da Nachrich und da i wegen d. i. so mu vor all und best Tag e ungsbetr Erlebnisse

Bei sich erbe i rieb s heutigen Fabrikf verfehlt minung. Steile a gerade b. g r o s e Scholer tätigung reite sich belien.

berlisch zum Zin Teil ent fest fre können, verblieb Potenzen fondere stunden vernach den fau lallen fä tralle r haffigen nachher

Frärlten W a e i freiem um Z Unter denbe des J haben nen.

Khodr. Vlern Geruch tam u wie fte drud e Das f und f

besond der h emphie llinfä beantf

Borm. 5.15 Uhr: b. Messe. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindermesse. 9.45 Uhr: Hochamt u.

